

Wiener Dampfboot.

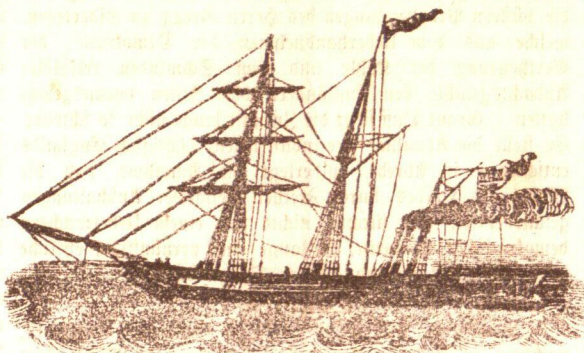
№ 259.

1874.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 5. November

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Deutschland und die Neutralität Belgiens.

Die kürzlich vom „Daly Telegraph“ gebrachte Nachricht, daß Deutschland seinem Interesse an einer starken Neutralität Belgiens unter Umständen einen diplomatischen Ausdruck leihen werde oder bereits geliehen habe, ist von den officiellen Organen nicht in Abrede gestellt worden. Das Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, so weit es die vorstehende Mittheilung betraf, richtete sich lediglich gegen die aus derselben von französischen Blättern gezogenen Folgerungen und die Annahme, daß Deutschland mit diesem diplomatischen Schritte auf einen Friedensbruch sinne. Die Meldung des Englischen Blattes bleibt trotz des Aufsehens, welches sie auch in Deutschland hervorgerufen, ihrem tatsächlichen Inhalte nach gleichwohl bestehen und wir haben auch andererseits hinreichend Grund, dieselbe für korrekt zu halten. — Zunächst kann die formale Verechtigung Deutschlands zu einer vertraulichen Anfrage an die Belgische Regierung über den Stand der Verteidigungskräfte des Landes keinem Bedenken unterliegen. Deutschland hat die Neutralität Belgiens garantirt und ist schon aus diesem Grunde bei der Aufrechterhaltung derselben in erster Linie interessiert. Ein Eingriff in die inneren Angelegenheiten des Landes ist aus solchem Verhalten aber eben so wenig zu erkennen, weil die neutralen Staaten in Bezug auf kriegerische Eventualitäten thatsächlich in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu den Großmächten stehen, wofür ihnen eben die Sicherheit ihres eigenen Territoriums verbürgt wird. Nicht nur England hat früher zu wiederholten Malen solche Anfragen an Belgien gerichtet, sondern auch Frankreich hat häufig von diesem Rechte Gebrauch gemacht und Deutschland selbst hat vor dem letzten Kriege bereits ebenfalls einmal diplomatische Erkundigungen über die Belgische Wehrkraft einzuziehen lassen. Etwas Außerordentliches könnte deshalb nur in der Form liegen, in welcher eine solche Anfrage gestellt wird, über die aber bis jetzt noch nichts mitgetheilt werden kann. Wenn man indeß geglaubt hat, die Deutsche Regierung werde die Sache zum Gegenstand eines formellen Notenwechsels machen, so glauben wir diese Vermuthung ganz irrig bezeichnen zu dürfen. Das gegenwärtig besonders freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu Belgien bringt es mit sich, daß der in Rede stehende Punkt in ganz vertraulicher und möglichst delikater Weise zur Berührung kommen und dies zu einer Zeit, wo Deutschland selbst bezüglich der Vollenbung seiner Heeresorganisation keinen Einwand mehr zu fürchten hat. — Die praktische Spitze des Ganzen ist übrigens in der Presse bisher noch wenig erkannt worden. Es handelt sich keineswegs um eine mäßige Einmischung oder eine alarmirende Demonstration, sondern man glaubt der Belgischen Regierung durch diese Einwirkung von Außen her in ihrem Bestreben zu Hülfe zu kommen, auch in Belgien die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die Bevölkerung ist wie überall so auch dort der Einführung dieser Reform nicht günstig gestimmt, während Deutschland dieselbe mit Befriedigung aufnehmen würde gemäß des kürzlich einmal vom Reichstanzler gemachten Ausspruchs: „Die Neutralität Belgiens ist ein politisches Dogma für uns!“

Deutsches Reich.

△ Berlin, 2. November [Zur Situation.] Auswärtigen Blättern wird von hier telegraphirt, daß das Gesuch des Grafen Armin, wegen seines leidenden Gesundheitszustandes seinen nächsten Aufenthalt in Carlsbad nehmen zu dürfen vom Reich abschlägig beschieden worden sei. Die Mittheilung erweist sich schon aus dem Grunde als Erfindung, weil das Gericht an die Freilassung des Grafen die ausdrückliche Bedingung geknüpft hat, daß derselbe die Grenzen des Deutschen Reiches nicht verlasse.

Wie wir überdies aber erfahren, hat die Absicht des Grafen, in der nächsten Zeit den genannten böhmischen Kurort oder, wie es ebenfalls hieß, ein süddeutsches Bad zu besuchen, gar nicht bestanden. Die Wahl des Badeortes unterlag vielmehr einer Consultation von Ärzten, welche erst vorgestern stattgefunden hat. In der Familie des Grafen glaubte man, daß die Ärzte sich für einen längeren Aufenthalt des Patienten in Gms entscheiden würden. — In Trier hat der geistliche Trost die Staatsgewalt zu der Nothwendigkeit geführt, ein warnendes Beispiel zu statuiren. Nach den bis jetzt vorliegenden an die „Germania“ gerichteten Mittheilungen wurde daselbst am Sonntag nach Schluß des Hochamtes der Kaplan Schneider am Altar verhaftet. Derselbe war von der Staatsregierung ausgewiesen worden, hatte jedoch diesen Befehl einfach ignoriert und versucht, nach wie vor seine Amtshandlungen zu verrichten. Nach dem ultramontanen Bericht wäre in der Kirche „ein fürchterliches Schreien, Lärmen und Hin- und Herwogen“ wegen der Anwesenheit der Gensdarmen entstanden; in dem Gedränge sei die aus Marmor gearbeitete Kommunionbank umgestürzt worden, während das Volk der Polizei den Weg zu verstopfen gesucht habe. Der Celebrirende sei nach Ablegung seiner geistlichen Gewänder in die Strafanstalt abgeführt worden, wobei die Polizei in der Kirche mit der blanken Waffe dreinzugeschlagen habe. — Ein objectives Urtheil über den Vorgang wird erst möglich sein, wenn ungefährtere Berichte vorliegen, doch ist es auffallend, daß keines der hiesigen Telegraphenbureaus bis jetzt von dem Vorfall Notiz genommen hat. Daß der Raum der Kirche bereits zum Schauplatz einer polizeilichen Verhaftung gemacht werden muß, zeigt, bis zu welchem Grade der priesterliche Ungehorsam die Dinge hat kommen lassen. Die Staatsgewalt ist schließlich genöthigt, die ihr Trotzenden da zu suchen, wo sie sie findet, und wird bei aller Achtung vor dem Gottesdienste geweihter Stätte, doch den Wahn zerstreuen müssen, als sei der Altar die Stelle, von der aus man den Staat und seine Gesetze ungestraft verhöhnen dürfe.

* Schon lange haben sich in den Kreisen des Gewerbe- und Handelsstandes Wünsche nach Erweiterung des Markenschutzes durch größere Berücksichtigung der figürlichen Zeichen geltend gemacht. Die Forderung nach einem Schutze der Fabrik- und Handelszeichen wurde schließlich so dringend und die dafür geltend gemachten Gründe so unwiderleglich, daß sich die Reichsregierung veranlaßt gesehen hat, dem Reichstage einen Gesetzentwurf über „Markenschutz“ vorzulegen. Nach den Bestimmungen desselben können Gewerbetreibende, deren Firma im Handelsregister eingetragen ist, besondere Zeichen zur Eintragung in das Handelsregister bei dem zuständigen Gericht anmelden. Für die erste Eintragung eines Zeichens wird eine Gebühr von 50 Mk. entrichtet; andere Eintragungen und Löschungen geschehen unentgeltlich. Die Eintragung ist nur dann zu verweigern, wenn die Zeichen, Zahlen, Buchstaben, Wörter, öffentliche Wappen oder Aergerniß erregende Darstellungen enthalten. Wer Waaren oder deren Verpackung wissenschaftlich mit einem solchen vom Gesetze geschützten Waarenzeichen widerrechtlich bezeichnet, oder solche Waaren in Verkehr bringt, wird mit Geldstrafe von 150 bis 3000 Mk. oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten gestraft und ist dem Verletzten zur Entschädigung verpflichtet. Statt der Entschädigung kann auf Verlangen des Verletzten neben der Strafe bis zu 5000 Mark erkannt werden. Alle Nichtdeutschen Gewerbetreibenden müssen ihre Waarenzeichen in Leipzig anmelden und den Nachweis führen, daß in ihrem Heimathstaate Deutsche Waarenzeichen Schutz finden. Der Schutz auf Waarenzeichen erlischt, wenn dessen weitere Verbeibehaltung nicht angemeldet wird, nach 10 Jahren, ferner, wenn eine Aenderung der Firma eintritt, wenn die Firma im Handelsregister gelöscht wird und endlich, wenn das Zeichen nach den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht hätte eingetragen werden dürfen. Der Entwurf überweist die Eintragung der Waarenzeichen den Handelsgerichten

und nicht wie es vielseitig gewünscht, einer amtlichen Centralstelle, weil eine solche erfahrungsmäßig für ein Verkehrsgebiet wie das Deutsche Reich mit vielfachen Weitläufigkeiten verbunden ist.

* Das nun in der heutigen Sitzung des Reichstages vollständig hergestellte Präsidium desselben wird morgen Mittag seine erste Gesamtsitzung halten und in derselben die Verathung der Geschäfte vornehmen. Nach Beendigung dieser Sitzung wird der Senioren-Convent des Hauses zusammentreten und sich über die vorzunehmenden Wahlen für die Geschäftsordnungs-Commission und für die Petitions-Commission verständigen.

* Von allen Fractionen des Reichstages sind bisher diejenigen der Oppositionsparteien in den Plenarsitzungen am schlechtesten vertreten gewesen. Die Socialdemokraten, Polen und Elsaß-Lothringer fehlen gänzlich und die Centrums-partei ist noch nicht zur Hälfte auf ihren Plätzen erschienen, dagegen ist zu constatiren, daß Herr Krüger, der einzige Vertreter der Dänischen Partei, schon in der Eröffnungssitzung seinen Platz eingenommen hatte. Die fehlenden Mitglieder scheinen der Meinung zu sein, daß sich auch ohne ihr Zutun die Geschäfte des Reichstages abwickeln lassen. Die nächste Woche indeß wird hoffentlich auch sie auf ihre Plätze führen, da die Verhandlungen nunmehr ein größeres Interesse in Anspruch nehmen werden. Uebrigens können sich die Ultramontanen nicht über das Entgegenkommen der anderen Parteien beschweren, denn während die anwesenden Mitglieder durch ihre Zahl nicht im Stande gewesen wären bei den vorzunehmenden Wahlen ihren Einfluß dahin auszuüben, daß die ultramontane Partei hierbei in gleichem Stimmverhältnis vertreten war, wie die übrigen Parteien, haben die letzteren der Fraction des Centrums freiwillig dasselbe Recht wie in früheren Jahren eingeräumt, so daß sie gleichwie bei dem Schriftführeramt durch zwei Mitglieder auch bei den übrigen zu wählenden Commissionen in gleichem Maße vertreten sind. Dasselbe Verhältnis ist übrigens auch bei den Wahlen in den Abtheilungen zu Tage getreten, sämtliche Abtheilungsvorstände sind von gemischter Parteilichkeit und in keiner Abtheilung hat eine Partei ein Uebergewicht erzielt.

Oesterreich.

Wien, 31. October. Das Abgeordnetenhaus entwickelt eine große Thätigkeit; neben der Budgetverathung geht die Verathung des Steuerreformgesetzes und des Unterrichtsgesetzes durch die betreffenden Ausschüsse rasch vorwärts. In der nächsten Sitzung kommt das vielbesprochene Aktiengesetz zur zweiten Lesung; dasselbe Gesetz wird wahrscheinlich lebhafte Debatten hervorrufen, aber doch mit nur unwesentlichen Abänderungen nach dem Regierungsentwurfe angenommen werden, da der Klub der Linken nebst der gesamten Fortschrittspartei dafür stimmen werden. Um den Wunsch der Regierung, daß das Gesetz sobald als möglich zu Ende verathen werde, zu erfüllen, wird das Haus vom Dienstag ab täglich Plenarsitzungen halten. In der gestrigen Sitzung hat der Abgeordnete Dr. Kronawetter einen Antrag auf Revision des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht eingebracht und denselben in einer längeren mit Beifall aufgenommenen Rede begründet. Der Antragsteller behauptet, die Regierungskommission verfahren zu willkürlich bei Auflösung von Versammlungen, auch beschränke die Regierung die Rechte der Staatsbürger durch administrative Maßregeln. Schon oft seien Beamte disciplinär bestraft worden, weil sie demokratischen Vereinen angehört hätten. Obgleich das Haus mit Ausnahme der Liberalen den Antrag einstimmig angenommen hat, warnen die heutigen Blätter doch vor Ueberstürzung. Sie halten es nicht für wünschenswerth, daß an Stelle der behördlichen Willkür der Terrorismus der Massen trete. Man müsse Verwaltungsgerichtshöfe schaffen, bei welchen der Staatsbürger seine Klagen wegen Beeinträchtigung seiner Rechte anbringen könne.

Das „Vaterland“ jubelt über den Sieg, welchen das Concordat im „Rechtsstaat“ Oesterreich in der Friedhofsfraße erfochten: „Da beschließen die Väter der Stadt, ihr neuer Central-Friedhof ist concessionslos, und siehe da, unter der Hand verwandelt sich derselbe unter dem Beistand des k. k. Statthalters in einen katholisch geweihten — also streng confessionellen.“ Das N. W. Tagbl. schreibt: „Der hochwürdige Cardinal Rauscher excellirt in dem Abschlusse von Concordaten; er hat, was zu jener Zeit vielleicht übermäßig schwer war, das berühmte Statut über die Verhältnisse des Staates zur Kirche mit den Herrn Thun und Bach abgeschlossen, und nun ist es ihm unter weitestlich schwierigeren Verhältnissen gelungen, mit den Ministern Stremaier und Vasser ein Friedhof-Concordat zu Stande zu bringen, wie es den Interessen der Kirche entspricht. In aller Stille, ohne viel Aufsehens von der Sache zu machen, sogar mißverstanden von den heißblütigen ultramontanen Polterern und von ihnen fast der Kezerei geziehen, hat der Cardinal seine Schritte gethan und ihr Resultat liegt nun vor. Der sogenannte Central-Friedhof der Gemeinde Wien ist gestern Vormittag von dem hochwürdigsten Dombachanten Euard Angerer feierlich eingeweiht worden. Trotz des vorangegangenen Protestes des Conkistoriums? Ja, weil die Statthalterei, also die Regierung, erklärt hat, daß sie den einzuweiheuden Theil des Friedhofes als für die Leichen der Katholiken bestimmt anerkennt, und wenn versucht werden sollte, denselben durch die Geistlichen einer andern Confession einzufsegnen, die Statthalterei dies mit der gewährleisteten selbstständigen Religionsübung der katholischen Kirche nicht vereinbar finden und einem solchen Vorgange mit den gesetzlichen Mitteln entgegentreten würde. Nicht bloß der streng confessionelle Charakter des Friedhofes ist gewahrt, die Regierung setzt alle ihre Macht dafür ein, daß jenes Terrain, welches der hochwürdige Dombachant Angerer für die Kirche durch die Kirche durch die symbolische Handlung in Besitz genommen, für immer derselben erhalten bleibe. Der neue Friedhof gehört von heute an nicht der Gemeinde Wien, die das Terrain angekauft hat, er gehört der Kirche, sie ist die eigentliche und die wahrhaftige Besitzerin desselben, und der Gemeinde ist bloß gestattet, die Kosten zu tragen. Cardinal Rauscher hat darüber mit der Regierung gewissermaßen einen Vertrag geschlossen und mit Einem Federzuge ist die Angelegenheit in dem erwünschten Sinne geordnet worden.

Rußland.

Der Italienische Prälat Domenico Panelli, Bischof von Sibba (in partibus infidelium) und Haupt der altkatholischen Bewegung in Italien, hält sich zur Zeit in Petersburg auf; er beabsichtigt eine Annäherung an die orthodoxe orientalische Kirche. Ein armenisch-gregorianischer Archimandrit verweilt jetzt ebenfalls in Petersburg. Der geistliche Würdenträger bereist Rußland, um dessen geistliche Lehranstalten kennen zu lernen. Die armenisch-gregorianischen Gemeinden beabsichtigen nämlich, in der Nähe von Erzerum etwas nach Art einer geistlichen Akademie einzurichten. Um sich nun mit den berartigen Anstalten Rußlands bekannt zu machen, hat der Archimandrit, ein Jögling der Moskauer Universität, diese Reise unternommen.

Graf Andreas Zamojski, einer der reichsten Magnaten im Königreich Polen, ist am 29. October zu Krakau, wo er seit vier Jahren seinen Wohnsitz gehabt, gestorben. Am 2. April 1800 geboren, übernahm er, nachdem er seine Studien in Paris, Genf und Göttingen gemacht, die Verwaltung beträchtlicher Domänen, trat 1833 ins Ministerium des Innern und ward bald darauf Director der Abtheilung für Industrie und Ackerbau. Die National-Regierung von 1831 ernannte ihn zum Minister des Innern. Bei Gochow stand er mit im Kampfe gegen die Russen. Als letztere gesiegt hatten, floh er nicht ins Ausland, sondern blieb daheim, um seiner Nation durch volkswirtschaftliche Thätigkeit zu nützen. Er gründete die Wechselbank, die ganz Polen umfassende Hypothekenbank und 1847 den landwirtschaftlichen Verein. Als 1863 die Revolution ausbrach, ward er aus Polen verbannt und ging nach Paris, dann nach Dresden und zuletzt nach Krakau. — Für das Jahr 1875 sind die Ausgaben für die Verwaltung der Presse mit 259,920 Rubel vorgeesehen. Davon kommen auf die Ober-Preßverwaltung 69,771 Rubel, auf das Petersburger Censurcomité 25,487, auf das Moskauer 23,674, auf das Warschauer 31,600 und auf das Centralcomité für die Censur auswärtiger Schriften 38,780.

Der Großfürst Nikolaus Vater hat sich von Petersburg zum Kaiser, seinem Bruder, nach Livadia auf der Krim begeben. Das Panzerschiff „Peter der Große“ hat am 22. October abermals eine Probefahrt in See gemacht; aber auch dieser zweite Versuch ist mißglückt. Die Schraube, an der sich wieder eine Bindung verbog, erwies sich für den ungeheuren Wasserdruck bei voller Fahrt als zu schwach.

England.

Auf dem Uebungsschiffe Britannia wurde gestern an fünf Seecadetten die Strafe des Peitschens vollzogen,

weil sie jüngere Kameraden wiederholt mißhandelt hatten. Die fünf Mißthäter ertrugen die Hiebe, welche ihnen auf den bloßen Rücken abgezogen wurden, mit großem Gleichmuth.

Herr Grant Duff, unter Gladstone Unter-Staatssecretär des indischen Amtes, hielt gestern Abend im philosophischen Institut zu Göttingen einen langen Vortrag, um die düstern Prophezeiungen des Herrn Gregg zu widerlegen, welche aus dem Ueberhandnehmen der Demokratie, der Vertheuerung der Kohle und dem Schwinden religiöser Andachtsgefühle den Engländern böse Zeiten vorausgesagt hatten. Grant Duff sieht die Zukunft lange nicht so schwarz. Er stellt die Abnahme der industriellen Thätigkeit Englands entschieden in Abrede, widerlegt die Annahme, daß die Moral des Landes durch Freiheit religiöser Anschauungen gefährdet sei, und fürchtet nichts von einem Ueberwuchern demokratischer Elemente, so lange eine vernünftige, ehrliche und liberale Regierung an der Spitze stehe.

Spanien.

Madrid, 30. October. Der General Laferna ist, nachdem er mehrere Unterredungen mit dem Ministerium gehabt, nach Logrono zurückgekehrt. Ob er den Oberbefehl über die Nordarmee behalten oder das Gerücht von seinem bevorstehenden Rücktritte sich bewahrheiten wird, läßt sich noch nicht entscheiden. — Von der Grenze kommt die vielleicht noch der Bestätigung bedürftige Nachricht, daß Don Alfonso mit seiner Gemahlin Donna Blanca ihren Uebertritt auf französisches Gebiet durch das Thal von Andorra vollzogen habe. — Auf allen Eisenbahnen des südlichen Spaniens ist der Verkehr wieder aufgenommen.

Nach Mittheilungen aus Junquera setzte der Carlismengeneral Saballs die Todesstrafe auf den Besuch des Jahresmarches in Gerona von Figueras oder Quirolo aus, welches Verbot durch die Weigerung dieser beiden Städte, die von Saballs geforderten Contributionen zu zahlen begründet ist.

Amerika.

Am 15. October ward in Springfield zu Illinois eine Bronze-Statue des Präsidenten Lincoln über seinem Grabe enthüllt. An der Feierlichkeit nahmen an 25,000 Personen Theil. Wayman, der Bischof der Methodistischen der Regier, hielt die Eröffnungsrede; nach ihm sprachen Senator Ogelsby, Vice-Präsident Wilson, Ex-Vizepräsident Colfax, General Sherman und auch der Präsident Grant selbst. Obgleich des letzteren Rede mehr eine kurze Ansprache war, so soll sie doch die längste gewesen sein, die er jemals gehalten hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. November. [Bankausweis vom 31. October.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 210,027,000 (Abnahme 3,537,000) Thlr., Papiergeld 3,970,000 (Zunahme 309,000) Thlr., Wechselbestände 138,201,000 (Abnahme 938,000) Thlr., Lombard - Bestände 20,315,000 (Zunahme 887,000) Thlr., Staats - Papiere, discountirte Schatz - Ausweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,328,000 (Zunahme 173,000) Thlr. — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 279,076,000 (Abnahme 1,842,000) Thlr., Depositen = Kapitalien 33,554,000 (Abnahme 105,000) Thlr., und Guthaben der Staats-Kassen u. 32,500,000 (Abnahme 1,350,000) Thaler.

— Entgegen Zeitungs- und Nachrichten kann mit Bestimmtheit mitgetheilt werden, daß Graf Harry Arnim bezüglich seines ferneren Aufenthalts noch keinen festen Entschluß gefaßt hat. Von einer Reise nach dem Auslande ist seit seiner Freilassung niemals die Rede gewesen. Nach einer glaubwürdigen Mittheilung dürfte der Prozeß Arnim nicht vor Anfang December zur Verhandlung gelangen.

Posen, 2. November. Graf Mielczynski ist wieder aus der Haft entlassen worden, nachdem das Kirchenvormögen von Goscinszyu im hiesigen Bazar mit Beschlag belegt worden.

— Der Rest der dem Banquier Saul gestohlenen Effecten und Werthpapiere, etwa 41,000 Thlr., ist am 30. v. M. auf einem benachbarten Gute ermittelt worden, so daß jetzt die gesammten 156,000 Thlr. zurückgeschafft sind.

Kassel, 3. November. Die angekündigte Zusammenkunft der Preussischen Abgeordneten Bennigsen, Lascher, Miquel und Wehrenpennig mit Vertrauensmännern und Landtagsabgeordneten Hessens zur Bepflegung über Änderungen der Hessischen Communalordnung in Folge der neuen Preussischen Kreis- und Provinzialordnung fand gestern statt. Nach längerer Verathung wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Umgestaltung der Hessischen Gemeindeordnung sich auf das Nothwendigste beschränken und der großen Preussischen Reformgesetzgebung keine Schwierigkeiten bereiten solle.

Stuttgart, 3. November. Der Reichstagsabgeordnete und Präsident der Württembergischen Kammer von Weber ist heute Nacht hier gestorben.

In Großenhain haben am Sonnabend die Weber in zwei Fabriken ihre Arbeit gekündigt, worauf hin die sämtlichen Fabrikanten ihren Arbeitern kündigten, so daß

von Sonntag an 12 bis 1500 Arbeiter ohne Beschäftigung sein werden.

Wien, 2. November. Nachdem die Deutsche und die Russische Regierung den mündlichen Erklärungen ihrer Vertreter beim Großvezier über das Recht Rumäniens zum Abschluß von Handelsconventionen ohne Genehmigung der Pforte die formelle Erklärung folgen ließen, hierin ganz Oesterreichs Standpunkt zu theilen und Frankreich auch immer mehr der Neutralität in dieser Angelegenheit zuneigt, wird hier bestimmt erwartet, daß der Widerstand der Pforte allmählich schwinde.

London, 3. November. Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Rio de Janeiro vom 31. October, wonach im Staate Buenos Ayres umweit der Mündung des Salado zwischen den Regierungstruppen unter Campos und den Insurgenten unter Ribas am 26. October ein Gefecht stattgefunden hat. Nach Regierungsberichten sind die Insurgenten geschlagen, Ribas vereinigte sich mit Mitre, der auf die Hauptstadt marschirt. Eine neue Schlacht wird erwartet. Die Verbindung von Buenos Ayres mit der Umgegend ist unterbrochen. Die Stadt wird stark besetzt. Das Rabel der direkten Amerikanischen Linie ist auf 50,31 Grad Breite, 24,28 Länge aufgefunden worden. Die Spließung wird heute oder morgen geschehen.

— Dem Colonialamt liegen sehr günstige Berichte vor über die Reorganisation und Handelsentwicklung der Goldküste. Dasselbe traf Maßregeln zur Ausrottung der eigentlichen Sklaverei und Bänderung der sogenannten häuslichen.

Paris, 1. November. Ganz Paris ist heute auf den Friedhöfen, die ganze Bevölkerung feiert das Fest der Allerseelen. Nirgends sind Außerordnungen oder dergleichen vorgekommen. Auch die Kirchen waren stark besucht. In Notre Dame leitete der Erzbischof selbst die Feierlichkeiten. — Von den Abendblättern erschienen nur Temps und Liberte.

— 2. November. Der Herzog von Decazes kehrt erst heute nach Paris zurück. Wie es heißt, sollen gleich nach seiner Rückkehr die Verhandlungen wegen Neubildung des Cabinets wieder aufgenommen werden. Es sollen an Stelle der Mitglieder der Rechten gemäßigte Republikaner treten.

— Bei der Wahl im Departement Pas de Calais siegte der Bonapartist Delisse-Engrand.

— Nach amtlicher Feststellung hat Delisse-Engrand bei der Stichwahl im Pas de Calais 84,460, Brasme nur 74,181 Stimmen erhalten. Somit ist der Erstere gewählt. — Die von Spanischen Blättern gebrachte Nachricht vom Uebertritt Don Alfonso's nach Frankreich bedarf noch der Bestätigung.

— 3. November. „Temps“ publicirt ein Schreiben Broglie's, welches den Mittheilungen Englischer Blätter gegenüber dementirt, daß er den 23. Juni 1873 bei Graf Arnim anfragen ließ ob der Sturz Thiers' in Berlin mißfallen werde. Ueber die gedachte Gelegenheit sei vorher noch nachher zwischen ihm und Graf Arnim verhandelt. — „Union“ und „Moniteur“ melden, Don Alfonso und Gemahlin verließen Spanien und reisten zur Erholung nach Graz.

Lotterie.

Bei der am 2. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Haupt-Gewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 12,225. 1 Haupt-Gewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 32,539. 1 Haupt-Gewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 39,772. 4 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 33,373. 34,784. 51,455 u. 57,339.

50 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 299 812. 1297. 1668. 2228. 6710. 7711. 7956. 10,748. 11,069. 16,743. 17,362. 19,014. 21,402. 23,680. 26,417. 26,921. 27,898. 31,516. 33,983. 37,468. 37,709. 38,268. 39,349. 45,499. 49,468. 50,900. 52,304. 52,706. 52,787. 56,177. 65,364. 65,451. 65,875. 68,329. 70,186. 71,478. 72,834. 72,855. 74,887. 77,403. 82,291. 84,613. 85,544. 85,883. 87,052. 87,524. 91,901. 93,733. u. 94,256.

40 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 1185. 2107. 2473. 3474. 3942. 5176. 12,950. 13,884. 14,265. 21,248. 22,900. 26,990. 28,252. 29,697. 37,417. 38,793. 39,440. 41,152. 44,850. 45,577. 52,540. 52,779. 52,799. 54,311. 55,422. 64,750. 67,366. 67,669. 69,608. 69,728. 74,313. 75,042. 75,120. 78,628. 82,837. 83,780. 86,106. 92,462. 92,715. u. 93,146.

71 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 320. 2044. 2372. 5917. 8187. 11,625. 11,657. 12,774. 12,853. 13,322. 13,687. 14,901. 15,827. 17,902. 17,935. 18,505. 19,796. 20,358. 20,844. 22,375. 23,806. 24,039. 24,696. 25,659. 26,246. 27,525. 28,113. 29,701. 30,184. 32,221. 33,410. 33,604. 35,401. 36,033. 32,688. 36,984. 39,068. 40,016. 43,658. 44,207. 44,800. 48,773. 50,075. 54,422. 54,834. 56,913. 59,076. 59,578. 59,748. 59,765. 60,248. 61,182. 62,504. 63,112. 65,874. 66,347. 69,443. 72,982. 73,088. 75,452. 76,314. 80,020. 80,377. 82,538. 82,793. 87,115. 87,122. 91,178. 91,931. 92,181 u. 92,416.

Provinzielles.

Danzig. Die hiesige Polizeibehörde wird wie die „B. Z.“ hört damit ernstlich vorgehen, dem sittenlosen Treiben in denjenigen Lokalen, in welchen leichtfertige Duffetmänner sich betrinken, Schranken zu setzen. Die Revier-Commisarien sind bereits angewiesen, sämtlichen Gast- und Schankwirthschaften protokollarisch zu eröffnen, daß von Neujahr ab, diejenigen Lokal-

in welchen weibliche Bedienung ist, um 10 Uhr Abends zu schließen sind. (Wäre in anderen Orten auch sehr wünschenswerth.) Wer dagegen verfährt, verurteilt die Concession. Veranlassung zu dieser Maßregel haben mehrere Unfluthkeiten in Gastlöten gegeben, welche durch die polizeilichen und gerichtlichen Untersuchungen zur Kenntniß der Behörden gelangt sind. Wie notwendig die Schließung solcher Lokale ist, beweist folgender Fall, der auch anderswo passirt. Ende voriger Woche besuchte ein Engländer Schiffskapitän ein hiesiges Restaurant untergeordneter Klasse und beehrte ein Seidel Bier. Beim Bezahlen mochten die servierenden Nymphen wohl bemerkt haben, daß der Kapitän viel Geld bei sich führe und mit Schmeicheleinworten wollten sie denselben bewegen eine Flasche Wein zum allgemeinen Beßen zu geben. An dem Herzen des Seemanns prallten aber alle glühenden Pfeile der Amoretten machtlos ab — er schien Panzerplatten angelegt zu haben, denn er erklärte nur Bier trinken zu wollen. Dessenungeachtet wurde eine Flasche Wein und Gläser gebracht. Die Mädchen schenken ein, tranken dem Capitän zu, dieser mußte ein Glas mittrinken. Als der Capitän sich nun entfernen wollte, wurde Bezahlung für den Wein von ihm verlangt und da er sich dessen weigerte, ging man ihm derart zu Leibe, daß er sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster vor groben Mißhandlungen retten konnte. Er eilte zum Polizeibureau und brachte die Sache zur Anzeige.

* Nachstehender Unfall, welcher sich dieser Tage in Schöndorf bei Bromberg ereignete, dürfte wohl sehr zur Vorsicht mahnen. Eine dortige Arbeiterfrau verließ gegen Mittag ihre Wohnung, um ihrem Manne das Essen zu bringen. Ihr erst einige Monate altes Kind legte sie in die Wiege und damit daselbe recht warm liegen sollte, eine mit heißem Wasser gefüllte feinerne Krute zwischen die Füße des Kindes. Als sie nach Hause kam, wurde sie durch dumpfes Wimmern, welches aus der Wiege ihr entgegen tönte, erschreckt. Sie nahm das Kind aus derselben heraus und sah zu ihrem Entsetzen, daß der Unterleib desselben verbrüht war. Die Dämpfe des heißen Wassers hatten den Korset, mit dem die Krute verschlossen war, herausgeworfen und das heiße Wasser hatte sich über das Kind ergossen. Die Brandwunden sollen derart sein, daß an dem Aufkommen des Kindes gezweifelt wird. (Br. Btg.)

Locales.

Von dem Festessen im Schützenhause, zu Ehren des Herrn Ziem, erhalten wir von unserm — Receptanten folgende Beschreibung: Es giebt Feste, deren Herannahen mit Trompetenstößen verkündet wird, Feste, die, lange vorbereitet, mit blendendem Glanze vor die Oeffentlichkeit treten, Feste, bei denen die Bürger, hohen und höchsten Herrschaften, Fürsten und Königen, laut ihre Huldigung darbringen, und auch wir haben an unserm Orte solche Feste erlebt, — aber selten wohl eines, wo die ganze Bürgerschaft, Vornehm und Gering, Arm und Reich, so ohne alle äußere Anregung und fern von jeder Ovation, einem einfachen Manne, einem bescheidenen Schullehrer, aus tiefer Empfindung, wahr und treu und herzlich seine Theilnahme bewies und in wahrhaft rührender Einigkeit huldigte: — aber doch ein Fest haben wir auch erlebt und, noch erhaben, von den Eindrücken dieser seltenen schönen Feier, wollen wir darüber berichten, fühlend, daß wir kaum annähernd den Stände sind, eine würdige Schilderung desselben zu geben. Fünfzig Jahre, treuen und aufopfernden Strebens im Berufe, sei er, welcher er wolle, ist eine Abthung erhebende ehrenvolle Wirksamkeit, aber fünfzig Jahre mit ungeschwächter Kraft und ungeschwächtem Eifer als Volkslehrer gewirkt zu haben, das ist in der That ein seltenes Vorkommniß. Das Fest aber, das wir am Montag Abend im Schützenhause begingen, galt einer solchen Thätigkeit: es war das fünfzigjährige Amts-Jubiläum unseres hochgeachteten Mitbürgers Lehrer Ziem. Und wie richtig sieht der würdige Greis noch da als treuer Lehrer der Wissenschaft und — der Schwimm- und Turnkunst. Schön und reich wie alle Gaben der Anerkennung, der Liebe und der Verehrung auch waren, welche dem Jubilar schon an dem Vorabend des Festes dargebracht worden, haben sie dessen Herz wohl kaum mehr erfreut, als die vielen, so recht aus dem vollsten Herzen kommenden Toasts und Ansprachen, die demselben bei dem Festessen im Schützenhause am Montag-Abend geweiht wurden. Gegen zwanzig Redner traten nach der Tafel auf und mit nur wenigen Ausnahmen galt ihre Worte dem Gefeierten. Den Anfang machte Herr Superintendent Habruder, welcher in loyaler Rede ein Hoch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte; bald darauf ließ Herr Director Dr. Heinrich in schwungvollen Worten den Jubilar leben. Es folgte darauf eine eben so gemüthliche geistvolle Ansprache des Herrn Dr. Kall und später eine treffliche, von freier Manneswürde und Leidenschaft für den schweren Beruf der Lehrer zengende Rede des Herrn Dr. Goerth. Nach der Ansprache des Herrn Dr. Heinrich dankte der Jubilar mit bewegten Worten, die Anwesenden, namentlich aber seine Kollegen auffordernd, wie er zu leben und zu wirken und sich als ein frisches Greisenalter zu sichern. Um förmliche Reden nach nur andeutungsweise wiederzugeben, die in der freudig erregten Versammlung, rein und klar wie die Sterne der schönsten Herbstnacht, welche über den Räumen, wo die Feier stattfand, erglänzte, gehalten wurden, würde selbst der große Raum, der uns für diesen Fall im Memeler Dampfboot bewilligt, nicht groß genug sein; vergehe man daher, wenn wir nur Einzelnes erwähnen. Da war ein kräftiger Toast, — kurz und prägnant wie ein Turnerhandschlag — des Herrn Grass auf die Deutschen Turner; ein Toast auf die Stadtvorordneten, dargebracht von Herrn Schiemann, den der jüngste der Väter der Stadt, Herr Bloch, erwiderte. Tief empfunden war auch die Rede des Herrn Pohlenz, welcher den Jubilar mit einer kräftigen Geste verglich, deren Maas doch so weich. Während des Festes stellte es sich heraus, daß außer dem Jubilar noch zwei Schulleistoren zugegen waren, die auch und schon früher ihre Jubiläen hätten feiern können. Wären sie nicht kurz vor demselben aus dem Staatsdienst geschieden: unsere würdigen Mitbürger, die Herren Oberlehrer Gerding und Lehrer Kreisföhrer — zwei hochachtungswürdige Veteranen aus dem Generalstabe unserer Lehrer-Armee; des Ersteren gedachte Herr Rechtsanwalt Wöhrhöfer, des Letzteren Herr Wolff. Das Rednertalent des Herrn Gerding ist bekannt und so dankte er denn auch in herzlicher Weise, namentlich der Stadt Memel die Anerkennung dafür ausprechend, daß sie soviel für das Schulwesen that; als er seine Carriere begann, hätte unsere Stadt außer dem Lehrern der damaligen höheren Bürgerschule nur sechs Elementarlehrer gehabt! Für diese Anerkennung dankt Herr Stadtrath Strauß in herzlichen Worten, er constatirte, wie der Magistrat den besten Willen hat — und das habe derselbe bezeugt, — die Lage der Lehrer zu verbessern, beklagte aber auch, daß leider nicht genug Mittel vorhanden seien, um so nach-

drücklich zu helfen, wie man gern wolle. Es folgten nun noch zwischen dem Gesange markiger Lieder so manche witzigen Trübsprüche und humoristischen Reden, von denen, eine wenigstens, ausführlich mitzutheilen wir uns nicht versagen können, weil sie eine köstliche Schmirre aus dem Leben des Jubilars ist, welche aber zeigt, wie schon in seinen jungen Tagen dem würdigen Mann das Herz so warm im Busen schlug und wie der lebenswüthige Humor ihm eigen war. Dem Lehrer Herrn Vertoleit verdanken wir die hübsche Anekdote. Wir müssen bis in den Anfang der 30er Jahre zurückgehen, da macht an einem schönen Sonntage Herr Ziem mit seiner Schule einen Spaziergang nach einem damals beliebtesten Vergnügungsorte vor dem Thore. Dort wird, nachdem so manches Spielchen ausgeführt, von unserm Ziem ein sogenanntes „Greischen“ arrangirt, woran der Lehrer (Herr Ziem) freigt, erhält eine Prämie. Voran Vater Ziem, damals ein schlanker Jüngling in Mantel-Hosen und blauem Frack mit blanten Knöpfen, schnell wie der Wind eilt er dahin, hinter ihm eine wüthige Meute — die Jungen; keiner erreicht ihn, aber ein stummer Burche, ein ächtes Memeler Kind, hat sich, ehe der Wettlauf begann, vorangeschoben und, gedeckt von einem starken Baumstamm, harret er des schnellfüßigen Lehrers; jetzt passirt dieser den verhängnißvollen Baum, aber gerade als der Junge hervorpringt und dem Lehrer den Preis abgewinnen will, kommt Ziem, meteorgleich vorbeigeschossen und der unglückliche Knabe erwischt nur einen Schoß des blauen Fracks. Wehe! Ein Schnurz und ein Fragment des Fracks bleibt in den Händen des entsetzten Knaben. Was thut nun unser Ziem? Erregt erregt er die Hand des zitternden Uebelthäters und führt ihn nach dem Gasthause. Frau Wirthin, haben sie — (nicht Nadel und Zwirn) — eine gute Scheere? Sie wird gereicht und lächelnd schneidet der Geschädigte auch den zweiten Schoß von seinem Frack und wandelt froh in einer Jacke dann nach Hause. — Der würdige Jubilar blieb bis in später Stunde im Kreise seiner Verehrer, letztere weilten noch länger in den Räumen des Schützenhauses und auch dann noch wurde des Gefeierten liebend gedacht. Gut Heil und Glück dem Jubilar! — Noch einer Ovation müssen wir erwähnen, welche der ergreifendsten eine war: die erhebende Morgenmusik, welche Herr Musik-Director Laade dem verehrten Jubilar in früher Morgenstunde seines Ehrentages brachte, als ein Zeichen auch seiner persönlichen Hochachtung und seines Interesses an dem schönen Feste.

* Der Staatsanzeiger vom 2. November bringt die Nachricht: Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Lehrer Ziem zu Memel den Adler der Inhaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 4. November.

Geboren: Dem Zischneider Ernst Kleinert ein Sohn, evang. Dem Arbeiter Friedrich Pilz eine Tochter, evang.
Gestorben: Arbeiter Johann Schäfer 60 Jahr alt, evang.
Halbmann Heinrich Spradlies, evang.
Aufgeboden: Rutscher August Spang mit Wilhelmine Dorette Jekkiadt. Hauszimmergefell Ferdinand Carl Vergau mit Johanne Louise Wendt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Kreisrichter Gustav Heilgenbröcker in Hamburg mit Fräul. Clara Corvinus in Landsberg a. W.
Herr Gutsbesitzer Lieutenant Fritz Jollenkopf auf Labrowitz mit Fräul. Jenny Matthiae in Schönlitz.
Verbunden: Herr Julius Kirchner mit Fräul. Johanna Goetting in Königsberg.
Geboren: Herrn Herrmann Fleischer in Königsberg ein Sohn. Herrn G. Nürnberger in Königsberg eine Tochter. Herrn A. Gramberg in Burgmühle ein Sohn.
Gestorben: Herr Rentier Otto Doert in Saalfeld (Thür.) Frau Plügge in Tilsit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Ausgegangene Schiffe:

Den 28. September.
1111) Deutsches Schiff Wilhelm Schmitt, Capt. Schön, nach Bernau mit Salz von Diversen.
1112) Deutsches Schiff Antina, Capt. Lewog, nach Gesele-münde mit 5496 Dielen von Fr. Görle.
Den 29. September.
1113) Holl. Schiff Margarethe Antina, Capt. Speelmann, nach Oldenburg mit 4346 Dielen von N. Quitschau.
1114) Norw. Schiff Bethel, Capt. Åsmundsen nach Gothen-burg mit 275 Vollen Lumpen von J. C. Dänke u. Ebbne.
1115) Deutsches Schiff Margarethe, Capt. Fock, nach Bremen mit 5556 Dielen von J. C. Gerlach.
1116) Deutsches Schiff Emanuel, Capt. Christiansen, nach Grangemouth mit 10,600 Stäben von N. Quitschau.
1117) Dän. Schiff Een, Capt. Schmidt, nach Löwen mit 9114 Dielen von Mfr. Scharffenorth.
1118) Deutsches Schiff Adolpb, Capt. Detlofs, nach Leith mit 200 Schock Tonnenstäben, 174 Schock 35 Stüd Boden-, 45 Schock 18 Stüd Blamiserstäben von Edm. Jänisch.
1119) Deutsches Schiff Anna, Capt. Stint, nach Papen-burg mit 9433 Dielen von Pieper u. Hohorst.
1120) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Stöwer, nach Zin-kenwalde mit mit 56,700 Stäbchen, 5060 Böden von Kott.
1121) Deutsches Schiff Alwine, Capt. Borgwardt, nach Lebbin mit 10,400 Böden, 3400 Rumpf Stäben von G. Kuppel.
1122) Deutsches Schiff Emma Malan, Capt. Börl, nach Dover mit 3839 Planen von Bernstein u. Beerbohm.
1123) Schwed. Schiff Nathalia, Capt. Gustaffen, nach Kiel mit 6521 Dielen von N. Bernstein u. Beerbohm.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 28. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hobenzollern, Capt. W. Nordenholt, welches am 13. d. von Bremen und am 16. d. von Havre abgegangen war, ist heute 10 Uhr Vormittags wohlbehalten hier angekommen.
Southampton, 29. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Nürnberg, Capt. A. Jäger, welches am 17. d. von Baltimore abgegangen war, ist heute 6 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 8 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.
Neworleans, 30. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hamburg, Capt. J. Barre, welches am 6. d. von Bremen und am 9. d. von Havre abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.
Newyork, 31. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Donau, Capt. S. A. B. Reynaber, welches am 17. d. von Bremen und am 20. d. von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.
Bremen, 31. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd America, Capt. A. de Limon, hat heute die siebente diesjährige Reise via Southampton nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.
Germania — Emden — 24.10 ab von Völsinge nach Steffin.
Triton — Grünberg — 2 London, 30.10 Kopenhagen; 13½t datelbst.

Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 3. November. (Producten-Bericht.)
Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Rthl. 137½pfd. 61½ Thlr. (78) bez., 131pfd. 61½ Thlr. (78½) bez., 132pfd. 61½ Thlr. (79) bez.; bunter loco per 1000 Rthl.; rother loco per 1000 Rthl. russischer 131pfd 56½ Thlr. (72½) bez.; Roggen höher, loco inländischer per 1000 Rthl. 120pfd. 48½ Thlr. (58) bez., 123pfd. 47½ Thlr. (57) bez., 122½pfd. 49½ Thlr. (59) bez., 127pfd. 50½ Thlr. (61) bez.; loco russischer höher, per 1000 Rthl. 120½pfd. 45 Thlr. (54) bez., 123pfd. 45½ Thlr. (55) bez., 124pfd. 47½ Thlr. (56½) bez., 125pfd. 47½ Thlr. (57) bez., 126½pfd. 48½ Thlr. (58) bez.; pro November per 1000 Rthl. 46 Thlr. Br., 45 Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Rthl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rthl. 140 Rthl. Br., 137 Rthl. Gd. — Gerste, loco große per 1000 Rthl.; kleine loco per 1000 Rthl. 48½ Thlr. (51) bez.; Hafer loco per 1000 Rthl. 49½ Thlr. (37) bez., 53½ Thlr. (40) bez., 54½ Thlr. (41) bez.; russischer 48 Thlr. (36) bez., 49½ Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37½) bez., 50½ Thlr. (38) bez.; pro November per 1000 Rthl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Dezember per 1000 Rthl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rthl. 153 Rthl. Br., 148 Rthl. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Rthl. 59½ Thlr. (80) bez., 60 Thlr. (81) bez., 61½ Thlr. (83) bez., 63½ Thlr. (86) bez.; graue loco per 1000 Rthl. 52½ Thlr. (71) bez., 57½ Thlr. (78) bez.; grüne loco per 1000 Rthl. — Bohnen flau, loco per 1000 Rthl. 54½ Thlr. (74) bez., 56½ Thlr. (76) bez.; Wicken loco per 1000 Rthl. 50½ Thlr. (68) bez., 51½ Thlr. (69) bez.; Lein-saat flau, loco feine per 1000 Rthl. 71½ Thlr. (75) bez., 72½ Thlr. (76) bez.; mittel loco per 1000 Rthl. 64½ Thlr. (68) bez.; ordinäre loco per 1000 Rthl. — Kleesaat loco per 1000 Rthl. 66½ Thlr. (72) bez.; Dotterisaat loco per 1000 Rthl. — Buchweizen loco per 1000 Rthl. — Buchweizengrüne loco per 50 Rthl. — Hanfsaat flau, loco per 50 Rthl. — Kleesaat loco rothe per 50 Rthl.; weiße loco per 50 Rthl. — Thymotheum loco per 50 Rthl. — Rübsaat loco ohne Faß per 50 Rthl. — Reinsaat loco ohne Faß per 50 Rthl. — Rübsaat loco per 50 Rthl. — Leinsaat loco per 50 Rthl.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 18½ Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt.
N.B. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Kleesaat und Dotterisaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 3. November. Spiritus pro 10,000 Liter %, excl. Faß loco anziehend, Termine begehrt, loco 19½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd., 18½ Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 18½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd.; pro November 18½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd.; pro Dezember 18½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd.; pro November-März 19 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 57½ Thlr. Br., 56½ Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 2. November. Die Sonnabendsbörse erfuhr am Schluß eine nicht unbedeutende Abschwächung, an welche sich sofort der Sonntagsverkehr angeschlossen. Heute machte die Haufe weitere Fortschritte, namentlich fanden Creditactien und Disconto-Commandit-Antheile gute Beachtung. Es sollte sich an der Spitze eines der schon erwähnten Hausconforten Erlanger befinden, welcher auch hier seine Vertreter hat. Der Schluß zeigte nach zahlreichen Schwankungen eine bedeutende Abschwächung, doch bestand noch immer Meinung für ein weiteres Fortschreiten der Haufe. Wir notiren: Franzosen 185½ bis 1¼, Lombarden 83½—1¼, Credit-Actien 142½—3¼—2¼, Defferr. Papierrente 64½, Türken 45, Confols 105½, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo in großen Summen zu 182½—0¼, 2 gehandelt, Dortmunder Union zu 39½—9 bis 40, Laurahütte ermattete zu 139½—7¼—8. Unter den Preuss. Eisenbahnen erfreuten sich Rheinisch-Westfälische Divisen lebhafter Frage, namentlich Bergische. Außerdem wurden auch Hammer-Altenbeckener besonders lebhaft gehandelt und Defferrische besser bezahlt. Unter den Banken stellten sich Allgem. Bau- und Handelsbank, Preuss. Boden-Credit, Spielhagen, Deutsche Hypothekenbank, Darmstädter und Meininger wesentlich höher.

Berlin, den 4. November.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Könnte Dienstag, den 20. October Abends nicht erscheinen, der Brief zu spät angekommen. Bitte um Fortsetzung von Ende dieser Woche ab.

Anzeigen.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.

Kurtius und Frau.

Schmelz, 4. November 1874.

29. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. A. No. 257 ist am 2. November die Wittwe Daniel gestorben.

Wir warnen hiermit einen Jeden, Jemandem auf unsern Namen etwas zu borgen, indem wir für keine Zahlung aufkommen.

Wurstmacher **E. Kathorn**, nebst Frau.

Freitag, den 6. d. M., Nachmittags 4 Uhr, versammeln sich

der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeindevertretung der St. Johannis-Gemeinde im Saale der Stadtverordneten. Zum Vortrag kommt der Etat und die Kommissionsbeschlüsse.

Der Vorsitzende.

Habrucker.

Königswäldchen.

Donnerstag, den 5. November:
Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.

R. Laade.

Anzeige.

Der Pfist-Birtuose **R. Girod** aus Königsberg trifft heute hier ein und wird durch Zettel bekannt gemacht werden, wann das erste Concert desselben stattfindet.

Donnerstag, den 5. d., Abends 8 Uhr,
medizinisches Kränzchen.

ERNST'scher Gesang-Verein.

In der morgen, Freitag, den 6. Novbr. c., stattfindenden Uebung kommt zugleich ein Antrag auf Abänderung des § 3 der Statuten, betreffend die Aufnahme neuer Mitglieder, zur Berathung, was nach § 8 der Statuten hierdurch bekannt gemacht wird.

Der Vorstand.

Memeler Turngenossenschaft.

Freitag, den 6. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im obern Locale des Herrn **Schneider**

Versammlung.

Beschlußfassung über Wintervergnügungen.
Der Turnrath.

Zur Vorwahl

eines Kreistagsabgeordneten
forbere ich die Wähler des großen Grundbesitzes ergebenst auf, am **Sonnabend, den 7. November c.**, Nachmittags 4½ Uhr, sich im obern Locale des Herrn **Schneider** zu versammeln.

Frentzel-Daugstforallen.

Zum Besten unserer Fortbildungsschule
Montag, den 9. November, Abends 8 Uhr,

im Schützenaale

**musikalisch-dramatische
Abendunterhaltung.**

Zur Aufführung kommen u. A.: „Das Fest der Handwerker“, Chöre aus der „Weißen Dame“ von Boildieu, Lieder von Weber und R. Fischer, sowie sonstige Einzeldarstellungen.

Billete à 5 Sgr., für Familien 3 à 10 Sgr. sind bei den Herren **Seiffert**, **Freundt** und **C. L. Weiß**, sowie Abends an der Kasse zu haben.
Der Vorstand des Handwerker-Vereins

Theater-Gröffnung.

Am 11. d. M., so Gott will, eröffne ich hierorts die Bühne.

Ich habe es mir angelegen sein lassen, eine gute Gesellschaft zu engagiren, durch Anschaffung neuer Decorationen, eines neuen Vorhanges u., wiederum auch für entsprechende Ausstattung der Bühne gesorgt, wie ich überhaupt bemüht, durch sorgfältiges Repertoire mir die Zufriedenheit des hiesigen hochgeehrten Publikums zu erringen und zu erhalten.

Am Dienstag, den 10. d. M. treffe ich mit Gesellschaft ein. Gefällige Anmeldungen für Wohnungen werden im Theaterbureau **Bäderstraße 3**, parterre, erbeten.
Alles Nähere die Zettel.

Hochachtungsvoll

H. Lincke.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Der Wohlthätige Vorstand der Memeler Liebertafel hat aus der Einnahme des Concerts am 27. Oct., 40 Thlr. 1 Sgr. der Vereinskasse überwiesen. Indem wir darüber quittiren, sprechen wir den herzlichsten Dank für diese reichliche Gabe aus.

Der Vorstand.

Dankfagung.

25 Thaler wurden uns aus dem Concert der Liebertafel heute zur Pflege für Arme und Kranke überwiesen, worüber wir mit sehr herzlichem Danke quittiren.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege.

Die Einnahme des von der Liebertafel am 27. Oct. c. gegebenen Concertes betrug 174 Thlr. 15 Sgr.

U n f o s t e n:

Saalmiethe 10 Thlr., Beleucht. 3 Thlr. 13 Sgr.

Transport d. Flügels, des Podiums

der Noten u., 3maliges An-

tragen der Programme u.

11 Thlr. 10 Sgr. 24 Thlr. 10 Sgr.

150 Thlr. 5 Sgr.

Davon sind übergeben:

den Meininger Abgebrannten 50 Thlr. 4 Sgr.

dem Verein der Armen- u. Kranken-

pflege, Memel 25 Thlr.

dem Israelitischen Frauen-Verein 25 Thlr.

dem Unterstützungsverein zur Ver-

hütung der Bettelei 40 Thlr. 1 Sgr.

der Familie B. 5 Thlr.

der Wilhelmine S., Memel 5 Thlr. 150 Thlr. 5 Sgr.

Herrn **J. W. Siebert** sagen wir für die unentgeltliche Anfertigung des bedeutenden Postens Druckfachen noch besonderen Dank.

Der Vorstand der Liebertafel.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Hiermit dem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als **Fischlermeister** niedergelassen habe. Durch dauerhafte und pünktliche Arbeit hoffe ich, mir die Gunst der mich Beehrenden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

H. Kalk, Fischlermeister,
Polangenstr. Nr. 30 a.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr **Rohgardenstraße No. 5**, sondern **große Wasserstraße No. 19**, im Schmiedestr. Böhmischen Hause.

Hanewald, Hebeamme.

Meine Niederlage von blühenden Bäumchen aller Art empfehle angelegentlich; Bestellungen auf **Bouquets** werden angenommen und sruher auszuführen.

Emmy Fischer,
alte Sorgenstr. 4

Die erwarteten beliebten

weissen Victoria-Bohnen

sind eingetroffen.

Robert Werner.

P. S. Ratanger Erbsen empfangt ebenfalls neue Sendung.

Den besten Engl. Senf,

sowie feinstes Engl. Tafelsalz, in direkter

empfehle ergebenst, Sendung erhalten, em-

D. Sudermann.

Gute Strickwolle

empfehle

Emmy Fischer.

Bestellungen auf Hand- und Maschinen-Stickereien werden angenommen.

Winter- Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfangt in großer Auswahl

E. Freymuth.

Fischerstraße Nr. 4, neben Herrn Laß.

NB. Ball-Coiffuren u.

Mehrere Kunstthobel, und zwei bir-schränke stehen zum Verkauf Kettenstraße Nr. 3.

J. W. Hauswatt.

Ein eisener Sopha Tisch nebst Decke ist für 6 Thaler zu verkaufen Ziegelstraße, im **Radig'schen** Hause.

Beste Englische Kaminkohlen

aus dem Schiffe „Alexander“ empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigt.

Franz Born.

Ein **Optisch** mit Einlegeklappen wird für alt zu kaufen gesucht.

Marktstraße No. 4., 2 Treppen.

2 Thlr. Belohnung.

In der Nacht von Sonntag zu Montag ist von meiner Wohnung bei Bäckermeister Herrn **H. ande**, Rosenstraße 3, ein großes Porzellanbild (gez. H. Wiffigkeit) muthwillig gewaltiam abgebrochen und entfernt. Wer mir den Thäter namhaft macht, daß ich dessen Bestrafung beantragen kann, dem sichere ich obige Belohnung zu.

Wissigkeit, Kreisgerichts-Sekretair.

Verloren.

Ein **Corallenbouton** ist auf dem Wege von der Börsenstraße nach der Libauerstraße verloren gegangen. Finder desselben erhält eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Derjenige Herr, der Sonntag in „Sprech-An“ seinen Hut mit meinem vertauschte, wird sehr gebeten ihn daselbst retour zu bringen.

Wer eine noch gut erhaltene **Schlafbank** zu verkaufen hat, wolle seine Adresse gefälligst in der Exped. d. Bl. abgeben.

Ein anständiges Mädchen, das die **Schneiderei** erlernt hat, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen **Wiesenstraße No. 28.**

Bei 800 Thlr. Jahres-Einkommen luche für ein gr. Etablissement einen umsichtigen, nuchternen und zuverlässigen Mann als **Muffeher** u. Die Stellung ist dauernd und Fachkenntniß nicht direct erforderl. **A. Otto** in Berlin, W. Taubenstr. 23.

Ein **Commis** und **Lehrling** für's Material-Geschäft wird gesucht. Adressen unter **A. B. Memel** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein **Lehrling zur Tischlerei** braucht **J. W. Hauswatt.**

Dange-Halle.

Eine **Kellnerin** wird sogleich gesucht.

Eine Köchin und ein junges Stubenmädchen können sich Donnerstag den 8. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3—5** melden.

Eine **kräftige Amme** wird von gleich gesucht.

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 1.

Anständige **Ammen** sucht Hebeamme Frau **Hanke**, Hofgarten bei Herrn **Kreuz**, Hofwohnung.

Ein **treues Dienstmädchen** für Stube und Küche, wird für eine kleine Haushaltung, in der Nähe der Stadt zu **Martini** gewünscht. Meldungen werden am **Sonnabend, den 7. und Dienstag, den 10. d. Mts.**, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr bei Herrn **Grossmann**, **Polangenstraße** angenommen.

Ein **Dienstmädchen** **Albert Taudien**, Schmelz.

Ein ordentliches Aufwartemädchen für die Morgens-tungen kann sich melden **Partstr. 16**, oben.

Eine kleine Wohnung im Haupttheile der Stadt, zu 30 bis 40 Thlr., sucht sobald als möglich

Auguste Schlicht, geb. Baer,

Rippenstraße Nr. 8.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind sofort an einzelne Herren zu vermieten

Kehrwieder-Straße No. 5, eine Treppe.

Große **Wasserstraße Nr. 2** ist eine Ober-Wohnung sofort zu vermieten.

Eine **untere Wohnung** von 2 Stuben, Cabinet, Küche, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten, auf Wunsch auch Heugelaß und Garten ist von sofort zu vermieten. **Mühlenbamm No. 7** u. 8.

Fischerstraße No. 3 ist der **Laden**, welcher bis jetzt von Herrn **Krips** benutzt wird, zu vermieten. Näheres bei **J. Thomson**, **Holzstraße No. 16.**

Memel, den 31. October 1874.

Bekanntmachung.

Montag, d. 9. Novbr. c., Nachm. 3 Uhr, sollen in der Wohnung des Kaufmannes **Wilhelm Semmler** hier, eine Quantität dort zur Aufbewahrung niedergelegter, fertiger Schuhmacherwaaren, meistentheils gegen gleich baare Bezahlung durch unsern Auktionskommissarius verkauft werden.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 259. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 5. November 1874

** Deutscher Reichstag.

3. Plenarsitzung, Montag, 2. November 1874.
Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12³/₄ Uhr. Am Tische des Bundesraths die Staatsminister Delbrück und v. Mittnacht, der Generalpostdirector Stephan u. A.

Die Abtheilungen haben sich wie folgt constituirt:
I. Abtheilung: Graf v. Moltke, Vors., Dr. Bäcker, Stellv., Struckmann (Donaubürg), Schriftführer und Herz, Stellv. desselben. II. Abtheilung: Dr. Marquardsen, Graf Bethusy-Huc, Dr. Mayer (Donaubürg), Parisius. III. Abtheilung: Dr. Wagener (Altenburg), v. Sauten-Tarputzen, Frhr. v. Minnigerode, Dr. Grimm. IV. Abtheilung: Albrecht (Münster), Frhr. v. Arnim-Bornitz, Valentin. Dr. Zinn. V. Abtheilung: Dr. Böck, v. Denzin, Thilo, Klöppel. VI. Abtheilung: Dr. Stephan, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Bernards, Dr. Dohrn. VII. Abtheilung: Fürst zu Hohenlohe-Engenburg, Dr. Löwe, v. Bahl, Dr. Klugmann.

Bei der am Sonnabend stattgehabten Schriftführerwahl sind nur 187 Stimmen abgegeben und ist deshalb seitens des Präsidiums eine Neuwahl auf die heutige Tagesordnung gesetzt. Auf den Antrag des Abg. Dr. Windthorst (Meppen) werden jedoch die aus der Wahl hervorgegangenen Abgg. Bernards, Dr. Dernburg, Dr. Böckel, Weigel, Frhr. v. Soden, Graf v. Kleist, Stumm und Herz durch Acclamation als Schriftführer des Hauses für die Dauer der Session gewählt.

Nachdem nunmehr die Constituierung des Hauses erfolgt ist, fordert der Präsident die Mitglieder auf, das Andenken der seit der letzten Session mit Tode abgegangenen Abgg. v. Mallinckrodt und Baudry durch Erheben von den Sitzen zu ehren. (Das geschieht.) — Der Präsident ordnet ferner noch die Wahl der Commission für die Geschäftsordnung und die Petitionen an und tritt das Haus sodann in die Tagesordnung ein.

I. Erste und zweite Verathung des Postvertrages zwischen Deutschland und Chili.

General-Postdirector Stephan erklärt, daß nach einer ihm zugegangenen Mittheilung der Nationalcongreß von Chili den vorliegenden Vertrag bereits genehmigt habe und somit dessen Ausführung vom 1. Januar k. J. ab nichts mehr im Wege stehe. — Ferner erwidert der General-Postdirector auf eine desfallsige Anfrage des Abg. Schmidt (Stettin), daß Verhandlungen wegen eines Postvertrages mit Columbien bereits eingeleitet seien, doch könne er über die Lage derselben in diesem Augenblick noch keine Auskunft geben.

Der Vertrag wird hierauf in erster und zweiter Lesung genehmigt. Desgleichen werden in erster und zweiter Verathung ohne erhebliche Debatte genehmigt: II. Der Postvertrag mit Peru; III. der Gesekentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Postwesen; IV. der Gesekentwurf, betreffend die Disciplinarkammer für die Beamten der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung, welche im Auslande ihren dienstlichen Wohnsitz haben und VI. Der Gesekentwurf betreffend die Aufhebung der Art 11 und 12, Buch III. Lit. 12 des verdrachten Pöbilschen Rechts, sowie des Artikels 14 und 16 Zhl. III. Lit. 12 des Rostocker Rechts.

Es folgt: VII. Erste Verathung des Gesekentwurfs über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs, in Verbindung mit dem Gesekentwurf betreffend die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes.

Der Präsident des Reichsanzeigers Delbrück erklärt, daß er sich einer eingehenden Erörterung der in Rede stehenden Vorlagen enthalten könne, da dies bereits vor 8 Monaten vom Tische des Bundesraths aus gesehen sei.

Abg. v. Bender beantragt beide Vorlagen an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen. — Das Haus schließt sich diesem Antrage ohne weitere Debatte an.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 12¹/₂ Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung der heute in erster und zweiter Verathung genehmigten Verträge und Gesekentwürfe; erste und zweite Verathung des Gesekentwurfs über die Einführung des Reichsmünzgesetzes in Elsaß-Lothringen und erste Verathung des Gesekentwurfs betreffend den Markenschuß. — Schluß 2 Uhr.

Lehrer-Verhältnisse in Rußland.

R. Das jüngste Heft des officiellen Blattes des Russischen Unterrichts-Ministeriums enthält einen Bericht über die wissenschaftliche Bewegung im Russischen Reiche im Jahre 1872. Demnach wirkten in dem genannten Jahre an den acht Russischen Universitäten 545 Lehrer und die Zahl sämtlicher Studirenden betrug 6697 und zwar 554 weniger als im Jahre 1871. Von sämtlichen Studirenden waren 90 pCt. von der Zahlung der Collegien-Donorare befreit. An den Gymnasien machte sich großer

Lehrmangel fühlbar. Die Zahl der vacanten Lehrerstellen, welche im Jahre 1871 131 betrug, stieg auf 151, darunter befanden sich 56 Lehrerstellen für alle Sprachen. Sämtliche Gymnasien waren von 33,399 Schülern besucht. Von 11,068 Schülern, welche ihre Aufnahme in's Gymnasium nachsuchten, wurden 3387 theils wegen ungenügender Vorbildung, theils wegen Ueberfüllung der Gymnasialklassen zurückgewiesen. Die Realschulen wurden erst im Jahre 1872 eingeführt. Bezirkschulen waren nur 423 (!) vorhanden, welche von 29,799 Schülern besucht werden. Die Zahl der Elementarschulen betrug 19,658, in dieselben wurden 761,129 Schüler, darunter 135,345 Mädchen unterrichtet. Die socialen Verhältnisse der nationalen Deutschen, Französischen und Englischen Lehrer in Rußland sind im Ganzen als höchst günstig zu bezeichnen. Die günstigsten Chancen haben Deutsche Lehrer für alle Sprachen, für ihre Muttersprache, wenn sie dialectfrei ist (Hannoveraner sehr gesucht), Chemie, überhaupt Naturwissenschaften. Mathematik weniger. Englische Lehrer fehlen ebenfalls sehr (Londoner werden vorgezogen.) Französische Lehrer und Lehrerinnen möchten sehr schnell Stellung finden, da jeder den bessern Ständen angehörende Russe Französisch sprechen lernt, wie denn überhaupt jeder gebildete Russe außer seiner Muttersprache Französisch, Deutsch, und in neuerer Zeit auch Englisch mit einer Geläufigkeit spricht, die in Erstaunen setzt. Freilich ist es mit dem Verständniß der Grammatik, Literatur u. bei der betreffenden Sprache oft nicht weit her. Jeder nach Rußland einwandernde Lehrer muß, wenn er eine Lehrerstelle bekleiden will, das für diesen Grad vorgeschriebene Examen abthun und sind die in der Heimath abgelegten Prüfungen (auch wenn Staatsprüfungen), Doctor-Titel u. d. d. d. ungiltig. Um zu denselben zugelassen zu werden, ist vom Examinanden ein dies betreffendes Gesuch in Russischer Sprache einzureichen, dem man frühere Zeugnisse, Paß, vor allem eine Bescheinigung der Polizei der letzten Stadt, wo man Stellung gehabt, beilegt, in welchem letzteren ausdrücklich gesagt: das Examinand niemals gerichtlich bestraft worden ist. Dieses Gesuch ist an den Curator der öffentlichen Unterrichts-Angelegenheiten zu richten. Die Prüfungen selbst werden in Petersburg unter strenger Censur abgehalten und sind natürlich je nach dem zu erwerbenden Lehrergrade verschieden. Das unterste Examen ist das sogenannte Haus- oder Privat-Examen, durch dessen Absolvierung indessen schon viele Rechte gewonnen werden, und man namentlich als Sprachlehrer an allen Privat-Lehr-Anstalten, einschließlich der Privat-Gymnasien bis Quarta (resp. Tertia) im Hauptfache unterrichten darf. Dasselbe besteht aus einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung. Erstere (Clausur-Arbeiten) sind dreifach: entweder eine Arbeit aus der Grammatik und zwei für Literatur des Hauptfaches, oder umgekehrt: zwei Grammatik, 1. Literatur, immer aber müssen drei schriftliche Clausur-Arbeiten abgegeben werden. Die Thematik giebt der betr. Professor des gewählten Hauptfaches. Die Anforderungen des Examinators im Hauptfache bei diesem Examen, nehmen wir z. B. Deutsch als dasselbe an, sind sehr gering. In der Grammatik wird die Kenntniß der Wortarten und Sätze in ziemlich oberflächlicher Weise verlangt und giebt man mehr auf orthographisch richtiges Schreiben und einen einigermaßen guten Stgl. sowie auf dialectfreies Sprechen. (Ein Schwabe würde, wenn er sein Heimaths-Idiom anwenden würde, leicht durchfallen.) — In der Literatur genügt die Bekanntheit mit unsern Dichter-Heroen aus der klassischen Periode vollständig. Nach geschickter Anfertigung der eben genannten schriftlichen Arbeiten im Hauptfache wird Examinand zur Absolvierung der Nebenfächer zugelassen. Dieselben bestehen in Arithmetik, Geschichte und Geographie. Hierbei können wir Uebersiedelungslustigen, „sub rosa“ verrathen, daß sie sich doch vorher ein wenig mit Russischer Geschichte und Geographie abgeben möchten, da hier ein „Durchfall“ oft leichter vorkommt, als bei schwierigerem Hauptfache. Examinand muß die Russische Sprache so ziemlich genau kennen und in der Russischen Geschichte die wichtigsten Daten im Kopfe haben. In Arithmetik wird eben nur Bekanntheit der Grundrechnungen mit ganzen, gebrochenen und Decimal-Zahlen verlangt und von höheren Rechnungsarten bei diesem Examen ganz abgesehen. Nach Beendigung der Nebenfächer kommt das mündliche Examen im Hauptfache zum Schluß. Bei diesem Examen im Hauptfache, zu dem man gewöhnlich die Muttersprache wählt und welches ca. 1/4 Stunde währt, geht ebenfalls das Maß der Anforderungen nicht über die Grenzen dessen hinaus, was jeder Seminarist weiß. Fertiges Sprechen, Kenntniß des Wichtigsten aus der Grammatik und Literatur, sowie ein kleiner, freier Vortrag über ein selbstgewähltes pädagogisches Thema ist genügend, das Examen bestanden und ein großes Diplom, für welches 14 Rubel zu zahlen

sind, ist der Lohn für alle Mühe. Das eine Stufe höher stehende Gymnasial- oder Oberlehrer-Examen ist ungleich schwieriger.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Der Schuft von Dieb hatte mich also auch noch bestohlen. Auf soch einen Hund hatte ich mich in meinen Rubriken 1—133 noch nicht vorgelesen. Der hatte noch gar keine Nummer! und der Alte war so wüthend, daß er beinahe weinte. Dann fuhr er fort: „mich so durch einen Türken drankriegen zu lassen! Der Dieb hatte, während ich nach der Säufte ging, einen völlig gleichen Sack mit allerhand Gerassel angefüllt, und mich damit in See stechen lassen. Er unterdeckte entflohen nach einer anderen Richtung mit den wirklichen Schätzen und nahm das durch mich gewonnene Geheimniß auch noch gratis mit. Doch sieh, nicht bloß auf Erden giebt es Gerechtigkeit, sogar auch auf dem Wasser. Denn der große Dieb stieß auf einen noch größeren Dieb, als er selbst war, der ihn unterwegs umbrachte und ausplünderte.“

— „Und dieser außergewöhnliche Mensch, der durch einen Dieb verfolgte, den Dieb bestehlend, den Hauptdieb überdiebende Dieb, das bist Du, der „Goldmensch“, Herr Michael Timar von Levetincey, mein lieber Kamerad!“ sagte der Flüchtling, indem er aufstand und sich höhnisch verneigte.

Timar widersprach ihm nicht.

— „Und jetzt“ sagte Theodor Kristhyan, „sprechen wir untereinander endlich in anderem Tone; aber immer auf drei Schritt Entfernung und bedenke stets, daß der Lauf dieser Büchse auf Dich gerichtet ist.“

Timar blickte kaltblütig in die Mündung des Laufes. Er selber hatte ihn mit Kugeln geladen.

Kristhyan fuhr fort.

— „Diese Entdeckung hatte mir allen Gusto an der Galeerenstrafe benommen. Ich konnte mich durchaus nicht über den Gedanken beruhigen, welcher ein Recht der große Dieb haben sollte, den kleinen Dieb an die Galeerenbank fetten zu lassen. Sieh, sagte ich mir, wenn nicht der Michael Timar, sondern mein eigener Vater Alis Schätze zusammengekratzt hätte, so wäre ich jetzt ein reicher Gentleman, der einzige Majoresko, und kein Hund bestellte darnach, wie meine Vorfahren das große Vermögen zusammen bekommen. Gerade so, wie die Ahnen der jetzigen Barone und Grafen, die Raubritter. Statt dessen aber mußte ich verberben auf dem stinkenden Seewasser. Und warum alles Das? Weil dieser Michael Timar nicht nur alle jene Schätze vor meiner Nase wegschleifte, welche mir bestimmt waren, sondern auch noch jenes Mädchen, welches ich hätte heirathen sollen, jenes kleine blonde wilde Geschöpf, das man für mich auf der wüsten Insel aufzog. Auch diese noch mußte mir Timar wegskamotiren, weil er eine Geliebte nötig hatte; denn mit seiner Gattin, deren Vater er ermordete, konnte er nicht glücklich sein, also mußte er neben ihr auch noch eine Geliebte haben. Aber damit dadurch nur ja nicht seinem Goldruß geschadet würde, da ja die ganze Welt in ihm das Musterbild der Tugend verehrt, so wählte er sich keine Freundin vom Ballet, oder aus den Schönheiten des Circus, welche ein Mensch guten Geschmacks präferiren würde, sondern er suchte sich solch ein armes Mädchen aus, das nichts von der Welt weiß, das niemals unter die Menschen kommt, von dem es nie laut wird, daß es Herrn Timars Freuden theilt. Psui, Herr Timar! Und deshalb mußte man mich auf 15 Jahre an die Galeerenbank schmieden?“

Schlag auf Schlag viel auf Timar's geschändetes Haupt.

Allerdings waren die Schwerpunkte der Anklage einzeln nicht wahr. Er hatte Timea's Vater nicht „ermordet“; auch seine Schätze nicht „gestohlen“; er hatte Noemi nicht „verführt“ und Theodor nicht „angeschmiedet“... und die ganze Anklage, in ihrer Gesamtheit war doch trotzdem so unwiderlegbar!

Er hatte Schein gespielt. Und jetzt war er dadurch in alle Sünden mit hineinverwickelt.

Der Flüchtling sprach weiter:

— Als wir in der Bucht von Barra do Rio Grande do Sul temperirten, brach das gelbe Fieber auf dem Schiffe aus. Auch mein Vater bekam es.

Dort neben mir auf der Bank endete er; man trug ihn nicht weg. Das ist nicht Brauch. Der Galeeren-Sklave muß dort sterben, wohin man ihn schmiedete. Das war mir eine höchst unangenehme Situation. Meinen Alten schüttelte den ganzen Tag über das Fieber, er fluchte, und die Zähne klapperten ihm dazu. Der Alte war mit seiner Flucherei unaussprechlich, er schimpfte stets auf die Jungfrau Maria und fluchte Ungarisch. Warum fluchte er denn nicht Spanisch? Das klingt doch wenigstens sehr schön, und wäre von den übrigen Genossen verstanden worden. Und wozu beschimpfte er die Madonna? Das kann ich nicht ertragen; es giebt ja männliche Heilige genug, die konnte er schimpfen; doch ein weibliches Wesen zu beschimpfen, ist kein einem Gentleman von guter Erziehung geziemendes Betragen. Darum zerwarf ich mich ganz mit dem Alten. Nicht, als wär's mir überdrüssig gewesen, ihn dort neben mir am gelben Fieber hinterher zu sehen, das morgen mich anstecken konnte und das nicht zu den angenehmsten Verreckungsarten gehört, sondern direkt seiner häßlichen Flucherei wegen entschied ich mich, von ihm fort zu fliehen. Obgleich uns so starke Bande verketteten wie zwischen Vater und Sohn, so entschloß ich mich doch, sie zu zerreißen. Ich zerriß sie auch glücklich, in Verbindung mit drei anderen Genossen. Wir mußten nur die Zeit abwarten, bis mein Alter in die Irrederei der Agonie verfiel; denn er drohte mir, daß, sobald ich von seiner Seite fliehen wolle, er die Wächter auflärmen werde. Da streiften wir denn eines Nachts die Ketten ab; den Profosen, der unsere Flucht bemerkte warfen wir, bevor er schreien konnte, ins Wasser, machten dann den Kahn los und überließen uns dem Meere. Die Wogen gingen ungemein hoch, und nahe dem Strande schlug unser Kahn um. Einer meiner Genossen konnte nicht schwimmen, der ersoff. Der Andere konnte schwimmen, aber nicht so gut wie der Hai, der ihm nachschwamm. Von dem hörte ich bloß das Todesgebrüll, als der „Meeresengel“ ihn mit einem Biß verschluckte. Ich allein schwamm an den Strand. Schon allein daraus kannst Du ersehen, daß ich noch etwas in der Welt zu thun habe. Du, als guter Calvinist, ich, als guter Muselman, wir glauben Beide an Prädestination. Ich hatte keine geringere Absicht, als nach Europa zurückzukehren. Ich wollte Dich wiedersehen. Jetzt bist Du mein einziger Vater; den andern hat bereits der Hai verschluckt und in dessen Bauche ist er wenigstens sicher nicht in die Hölle zu kommen, denn aus jenem Bauche holt ihn kein Teufel hervor. — Wie ich zu dieser Marineuniform und daneben zu allerlei Reisepässen und Reisegeld gelangte, um den Ocean zu überschreiten? All' das will ich Dir ein andermal erzählen, bei einem Glase Wein, wenn wir Zeit dazu haben. Aber vorher besprechen wir unser Geschäft. Denn ich glaube Du weißt es jetzt, daß wir Abrechnung mit einander halten müssen.“

Der Abenteurer fühlte auf das über's linke Auge gebundene Seidentuch. Die schlecht verharrschende Wunde war ihm wohl eine üble Erinnerung. Bei kaltem Wetter ist es nicht gut mit einer solchen Wunde viel draußen herum zu laufen.

Dann sprach er weiter:

— „Also ich kam direkt nach Komorn zurück, wo ich Dein normales Domizil kannte, und suchte Dich auf. Du warst noch nicht aus dem „Auslande“ zurückgekehrt, sagten Deine Agenten. Wo Du im „Auslande“ eben weilen könntest, das wußte mir Niemand zu sagen. Gut; ich wartete, bis Du zurückkommst. Und damit ich die Zeit nicht unnütz vergeude, machte ich in Komorn Bekanntschaft mit den Offizieren, mit welchen durch meine Uniform rasch Freundschaft geschlossen wurde. Und dann besuchte ich das Theater. Dort sah ich auch jene herrliche schöne Dame, mit jenem alabasternen weißen Antlitz, mit jenem leidenden melancholischen Blick; Du errathest vielleicht wer es war. Stets pflegte eine andere schöne Dame in ihrer Gesellschaft zu sein. Ha, was die für mörderisch schöne Augen hat. Ein wahrhafter Seepirat im Unterrock. Ach, wie gerne möchte ich einer Räuberbande angehören, wenn sie deren Kapitän wäre, und mich reute es nicht, wenn sie uns Beide auf etwa fünf Jahre zusammen an die Galeerenbank schmiedeten. Doch fort mit der Sentimentalität! Sprechen wir von unserem Geschäft. Ich „sondirte das Terrain.“ Einmal richtete ich es so ein, daß ich an des Würgeengels Seite in den Sperrfisch kam. Ich hoffte ihr, sie nahm es freundlich auf. Ich bat um die Erlaubniß, ihr einen Besuch abzustatten; da verwies sie mich an ihre Herrin, von der Alles abhängt. Ich sprach mit großer Bewunderung von der Hochachtung erregenden Madonna, und bemerkte, daß ich das Glück gehabt hätte, in der Türkei ihre Familie zu kennen, und wie frappant sie ihrer Mutter ähnlich sehe.

— „Wie?“ fragte das schöne Fräulein, „Sie

kannten die Mutter der Gnädigen? Diese starb doch sehr jung.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * [Wie der Papst lebt.] Ein Französisches Blatt giebt eine Schilderung, wie der Papst seinen Tag im Vatikan verbringt. Trotz seiner zweiundachtzig Jahre steht er um halb sechs Uhr Morgens Winter und Sommer auf und kleidet sich ohne jegliche fremde Dienstleistung an. Nach einigen Gebeten steigt er zu einer der kleinen Capellen empor, in der einige Reliquien verwahrt werden, unter Anderm ein Theil der Wiege des Jesuskinds, ein tüchtiges Stück von dem Kreuzholze, der Schleier der heiligen Veronica, ein Fragment von dem Schädel Johannes des Täufers, Zähne des heiligen Petrus u. s. w. Dort liest er seine Messe. Um halb acht Uhr versetzt er sich in eine kleinere und einfachere Capelle. Nach einem Frühstück, das in einer Suppe und in einer Tasse schwarzen Kaffees besteht, empfängt er den Cardinal Antonelli. Später durchfliegt er die Journale, namentlich den *Observatore* und die *Voce della Verità*. Dann beginnen die Privat-Audienzen, deren Ceremonien bekannt sind. Um halb zwei Uhr hält er sein einfaches und frugales Mittagessen, das in Gemüse, einer Römischen Krittura und in Früchten besteht. Hierauf macht er seine Promenade in den Vaticanengärten. Die Allee, welche er am liebsten beschreitet, führt durch prächtige Orangebäume, sein Lieblingsplatz ist eine eiserne Bank unter einer Trauerweide in der Nähe der Zitelladuelle; dort füttert er durch die Gitterstangen des Hühnerhofes kleine Pfautentauben. An besonders hellen Tagen

schlägt der Papst eine Seitenallee ein, die sehr schattig ist und an deren Endpunkt sich eine Miniatur-Nachbildung der Lourdes-Grotte mit einer Statue der heiligen Jungfrau befindet. Oft setzt er seine Promenade zwischen den Hecken und Gebüsch fort, die als Schmutz-Statuen und Cascaden enthalten; nie aber steigt er in das Parterre nieder, obgleich sich dort ein Gärtner alle Mühe gegeben hat, in riesigen Buchstaben die Wappen des heiligen Stuhles und die Worte „*Pio Nono, pontefice massimo*“ auszuführen. Allerdings etwas gebeugt, sich auf einen Stok stützend, geht er noch immer frisch und rüstig und macht nur zeitweilig eine Rast, um, wie er sich lächelnd ausdrückt, die Beine der alten Cardinale zu schonen, die ihm kaum folgen können. Nach dieser Promenade giebt er wieder Audienzen; um 9 Uhr Abends hält er ein einfaches Souper und geht dann zu Bette ohne die Hilfeleistung eines Kammerdieners. Man bringt ihm das nöthige Linnenzeug, mit dem er allabendlich eine Wunde am Beine eigenhändig verbindet. Während dieser Operation hört ihn der Diener, welcher den Wochendienst und im Nebengemache sein Lager hat, oft halblaut Lieder singen. Es ist bekannt, daß Pius der Neunte eine starke und sonore Stimme hat. Sein Lager ist ein einfaches Eisenbett ohne Vorhänge; es sind keine Teppiche in dem Schlafzimmer, mit Ausnahme eines weichen Teppichs vor dem Bette. Er hat einen leichten und ruhigen Schlaf; seine Gesundheit ist derzeit trotz seines Alters eine ganz vortreffliche. Einmal in der Woche statten der Arzt und Chirurg einen Besuch ab; er läßt sich den Puls fühlen und verabschiedet sie; nachdem sie constatirt, daß er fieberfrei ist, oft mit harmlos malitösen Bemerkungen.

Anzeigen.

Für 28 Thlr. von Stettin nach New-York
jeden Mittwoch
National-Dampfschiffs-Compagnie.
C. Messing, Berlin, Französische Str. 28.
Stettin, Grüne Schanze 1 a.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Köln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Memel Herrn
C. L. Cron.

Portweine, roth und weisse, Sherry.

R o t h w e i n e .
Ungarweine, süsse und herbe,
Jamaica-Rum's,
Cognac's.

Echten alten Nordhäuser Korn-Branntwein etc.

empfiehlt in seiner Waare

Eduard Lehr jr.,

Vibauerstraße 35.

Als besonders preiswerth

empfehle:

Wiener Court-Parchende,
gebleichte und ungebleichte Parchende,
Schlesische und Englische Dowlas (Grasleinen),
rohe Wessel,
gebleichte und rohe Lederkörper,
feine Hemdenflanelle,
Trisaden und Boy's,
wollene, vigogne und baumwollene Unterhemden
und Unterkeinfleider

in großer Auswahl und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. L. Harnecker.

H. Haaröle und wohlriechende Wasser

als Jochen-Club und Veritable Eau de Dresde aus der Fabrik von Carl Schöne und Co. in Dresden, empfiehlt als etwas sehr preiswerthes in Flacons à 6—1½ Sgr.

W. L. Fahrenholtz Nachf.
in Memel.

In einer Universitätsstadt, westlich von der Elbe, wird für das **Bureau eines Rechtsanwalts** ein geübter **Expedient** gesucht. Gehalt vorläufig 50 Thlr. monatlich. Gefällige Adressen sub **J. N. 1492** an **Rudolf Woffe, Berlin S. W.** erbeten.

Eine Kunstthobel
ist zu vermieten
Friedrichsmarkt No. 15.

Zwei bis drei zusammenhängende **Zimmer** werden im lebhaftesten Stadtviertel zum Januar miethesfrei. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Die Hebestellen an der Memel-Langauer Kreis-Chaussee zu Gabergischen und Buddriden-Jahn werden mit dem 1. Januar 1875 pachlos und sollen von da ab auf weitere 1½ Jahre, also bis zum 1. Juli 1876 verpachtet werden.

Die Hebestelle Gabergischen erhebt für eine Meile Chausseegeld und hat bisher eine jährliche Pacht von 700 Thlrn. gebracht, während die Hebestelle zu Buddriden-Jahn mit einer Hebefugniß von einer Meile eine Jahrespacht von 1232 Thlrn. gebracht hat.

Behufs Verpachtung im Wege der Lizitation habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 7. November c., 11 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisaußschusses zu Memel, Holzstraße Nr. 30, anberaumt.

Die Lizitation wird Mittags 12 Uhr geschlossen und werden Nachgebote nicht angenommen.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebotes eine **Vieltungs-Cautiön** zu erlegen, die für die Barriere Gabergischen auf 150 Thaler, für die Barriere Buddriden-Jahn 200 Thaler beträgt.

Die Cautiön wird bei der Zuschlags-Ertheilung zurückgezahlt.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb vier Wochen vom Lizitations-Termin und bleiben bis dahin alle Bieter an ihr Gebot gebunden.

Die weiteren Bedingungen liegen im Bureau des Kreisaußschusses zur Einsicht offen und wird Abschrift davon gegen Zahlung der Copialien und des Portos gewährt.

Der Landrath **v. Gramatzki.**

Bekanntmachung.

Am 10. November c., Vorm. 10 Uhr, werden der Führer und die übrige Mannschafft des Schiffes „**Wilhelm I.**“ wegen der letzten mit einer Ladung Salz von Gloucester nach hier zurückgelegten Reise auf dem hiesigen Kreisgericht, Zimmer No. 14., eibliche Verklarung ablegen.

Memel, den 30. October 1874.

Königl. Kreisgericht.

Deputation für Handels- und Schiffsaffairs-Sachen.

Memel, den 4. November 1874.

Zwei Pferde sind in der Nacht zum 3. d. Mts. auf dem Kammerlei Pachstücke des Eigenthümer Sergies gepfländert und auf dem Kammerleihofe untergebracht. Der Eigenthümer hat sich im Polizei-Bureau zu melden.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.